

sind, welche solche Früchte zeitigt, dann habe ich alle Ursache, voll Dankes auf die Vergangenheit und mit froher Hoffnung auf die Zukunft zu schauen. Manchmal überläuft mich ein stilles Zagen. Unwillkürlich fällt mir jetzt häufig das Gedicht vom Ringe des Polykrates ein. Auf Erden giebt es ja nichts Vollkommenes, und gerade wenn wir uns auf der Höhe des Glückes dünken, stürzen wir jäh in den Abgrund des Schmerzes.“ Der Professor lächelte und erwiderte gutmütig:

„Aber Schwester, bei dir merkt man, daß, je heller das Licht, je dunkler der Schatten ist. Wie magst du dir die frohe Gegenwart mit grüblerischen Grillen verbittern! Überlasse es unserm Herrgott, was in der Zukunft dunkeln Schoße das Schicksal für uns birgt. Genieße die Gegenwart und vertraue Gott das Kommende an!“

„Hast recht, Bruder,“ fiel Frau Christine ein, „ich bin es nur nicht gewöhnt, beinahe wunschlos zu sein. Bei wem die Sorge heimisch war, der vermißt den schlimmen Gast, wenn er sich einmal entfernt.“

Reinhard's Urlaub neigte sich rasch zu Ende, und auch Regina bereitete sich zur Abreise. Sie hatte durch vorzügliche Empfehlungen eine sehr vorteilhafte Stellung als Erzieherin im Hause des königlichen Regierungspräsidenten Baron von Salberg in B. erhalten. Diese Familie genoß eines ausgezeichneten Rufes, und Regina konnte sich eines großen Vorzuges erstreuen, in ein solches Haus einzutreten.

Abermals mußten sich Mutter, Kinder und Geschwister auf unbestimmte Zeit trennen. Dies war der erste Vermutstropfen im Freudenbecher.

Die Hofkutsche holte Reinhard am Vormittage ab,